

Sozialer Konvoi

40 Jahre bei derselben Firma? 40 Jahre dieselben Kollegen, dasselbe Büro, denselben Vorgesetzten Für Experten ist diese Zeit endgültig vorbei. Jeder Arbeitnehmer muß sich darauf einstellen, daß er seinen Arbeitsplatz mehrfach wechseln muß. Und, daß sich Phasen der Erwerbstätigkeit mit Phasen der Arbeitslosigkeit oder Fortbildung abwechseln.

„Wir brauchen einen sozialen Konvoi, der auf der Basis legitimer Ansprüche hilft, diese Prozesse individuell zu bewältigen, sie zu normalisieren und zu entstigmatisieren“, forderte Professor Thomas Kieselbach vom Institut für Psychologie der Arbeit, Arbeitslosigkeit und Gesundheit der Universität Bremen auf einer Fachtagung, die das Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen organisierte. 140 Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft, Arbeitsverwaltung, Politik und Gewerkschaften diskutierten auf der Veranstaltung über „Übergänge in wirtschaftlichen Umbrüchen - Neuorientierung und Wiederbeschäftigung bei Stellenabbau“.

Welche Bedeutung der „soziale Konvoi“ demnächst in der Bundesrepublik haben wird, machte der IAT-Arbeitsmarktforscher Matthias Knuth am Beispiel des Vorruhestands deutlich. Im Rekordjahr 1995 gab es bundesweit fast 300 000 vorzeitige Neuzugänge in Altersrente wegen Arbeitslosigkeit, fast 23 Prozent aller Neuzugänge. Diese „kalkulierte Altersarbeitslosigkeit“ sei zwar oft attraktiv für die Betroffenen wie die Unternehmen, bedeute aber gleichzeitig für die Gesellschaft eine immense Verschwendung

von menschlichen Fähigkeiten. Mit dem inzwischen begonnenen Ausstieg aus der Vorruhestandspolitik müßten die Betriebsparteien andere Wege finden, mit Personalüberhängen umzugehen. Die „beschäftigungssichernde Flexibilisierung“ der Arbeitszeit über lange Zeiträume werde in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Wo Personalabbau nicht zu umgehen sei, werde man ihn nicht mehr auf die Älteren konzentrieren können. Beschäftigte in jüngem und mittlerem Alter würden dadurch häufiger als heute in die Situation kommen, Arbeitgeber und berufliche Tätigkeit wechseln zu müssen, so Knuth.

Professor Bernd Reissert von der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin bedauerte, daß der deutsche Arbeitsmarkt in den letzten Jahren immer weniger durchlässig für Übergänge aus der Arbeitslosigkeit in Wiederbeschäftigung sei. Um das Problem zu entschärfen, lohne sich ein Blick in unsere Nachbarstaaten: Hier seien intensive Betreuung und Beratung für Langzeitarbeitslose, langfristiger Urlaub für Weiterbildung, wobei ein arbeitsloser Stellvertreter befristet eingesetzt wird, Langzeiturlaube (Sabbaticals) und Teilzeitarbeit für Ältere gang und gäbe. In solchen Arbeitsmarkt-Übergängen lägen erhebliche Potentiale für die Entlastung der Arbeitsmärkte. Nach Schätzung von Experten könnte mit der zunehmenden Nutzung derartiger Übergänge - nicht zuletzt nach ausländischen Vorbildern - der deutsche Arbeitsmarkt um etwa 1,5 Millionen Personen entlastet werden.

Roland Schwaiger

Süddeutsche Zeitung, 9./10. I. 99